



Jahresgabe

2012



Jahrbuch des Bürgervereins Ebern
für seine Mitglieder und Freunde

Auf eine Anregung unseres Kreisheimatpflegers
Günter Lipp erscheint die Jahrgabe seit 1981.
Mit ihr dankt der Bürgerverein Ebern seinen
Mitgliedern und Freunden.

Gestaltung: Stefan Andritschke, Ebern
Druck: Drucksachen Kupfer, Rentweinsdorf

Liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder, liebe Freunde des Bürgervereins,

zu Beginn dieses 115. Jahres unseres Vereinsbestehens haben wir zwei Aktionen gestartet, die beide sehr erfolgreich waren. Zum Einen konnten wir dank des rührigen Einsatzes einiger Weniger 36 neue Mitglieder gewinnen, 20 Männer und 16 Frauen im Alter zwischen 24 und 70 Jahren. Somit hat sich unser Mitgliederstand um 12 % auf 327 Mitglieder erhöht. Allen Werberrn herzlichen Dank und allen neuen Mitgliedern nochmals ein herzliches Willkommen mit der Einladung (die auch für alle anderen gilt), sich rege am Vereinsgeschehen zu beteiligen und nach Möglichkeit beim Museums- oder Krippenaufsichtsdienst oder bei der Durchführung von Vereinsfesten u.ä. mitzuarbeiten. Zum Anderen konnten wir dank der von unseren Mitgliedern eingegangenen Spenden das Grab unseres Heimatdichters Josef Lichtenebert wieder mit einem (sehr schönen) Grabstein versehen. Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Auch sonst war unser Verein wieder sehr aktiv, wie Sie den Berichten dieser Jahresgabe unschwer entnehmen können. Unser Vereinsleben blüht und dazu trägt noch immer unsere Wandergruppe bei. Die von Heinz Guba organisierten Wanderungen erfreuen sich großer Beliebtheit und unser Willibald Laubender sorgt wie eh und je dafür, dass die Wanderwege um Ebern in vorzüglichen Zustand sind. Gleichwohl werden wir im nächsten Jahr nicht umhin kommen, uns über das weitere Bestehen unserer Wandergruppe Gedanken zu machen und neue Ideen zu entwickeln, wie wir mit welchen Leuten diesen einmal so blühenden Zweig unseres Vereins am Leben erhalten können.

Wenn wir auf den „Tag der Vereine“ in diesem Jahr schauen, dürfen wir feststellen, dass das Vereinsleben in Ebern blüht, was man von der Gastronomie, ja der ganzen Geschäftswelt in unserer schönen Altstadt leider so nicht sagen kann. Die Geschäfte werden immer weniger. Sicher ist das ein Problem, das landauf landab auch andere Kommunen haben, das aber den Bemühungen um Hebung des Fremdenverkehrs im Zeichen des „Burgenwinkels“ geradezu entgegenläuft. Was nützen Touristen, wenn sie hier kein Geld ausgeben (können)? Aber von der Luft können die Geschäfte nun mal nicht leben, da müssen die Bürger schon dort einkaufen.

All das ändert nichts daran, dass bei uns die Welt noch in Ordnung ist, dass die Menschen gerne in unserer lebenswerten Stadt leben. Der Bürgerverein will mit seinem Museum, seiner Wandergruppe und seinen Veranstaltungen auch weiterhin das Seine dazu beitragen, dass es so bleibt.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien den Frieden der Weihnacht und Gottes Segen für das Neue Jahr 2013.

Ihr Ingo Hafenecker

Schuster, Schuh und Strümpf

Unsere Sonderausstellung „Schuster, Schuh und Strümpf“, mit der wir in diesem Jahr die neue Museumssaison eröffnet haben, konnte sich sehen lassen. 442 Besucher haben sich die Ausstellung angeschaut und haben sich einfangen lassen von der vergangenen Welt einer Schusterwerkstatt und von über 200 Exponaten – Schuhe in allen ihren Variationen, vom Kinderschuh über den Tanzschuh bis zum Kampfstiefel. Viele Eberner trugen mit ausgefallenen Leihstücken dazu bei, dass diese Ausstellung zusammen mit den vom Sporthaus Link aus Mellrichstadt und der Schuhfabrik Waldi aus Hassfurt zur Verfügung gestellten Materialien zu einem Renner wurde.

Besondere Beachtung fand der mit dem Jugendfilmpreis „Fabiennette“ des Bezirks Unterfranken ausgezeichnete Kurzfilm „Schuhwiedu“, den Schüler des Abiturjahrgangs 2011 des Friedrich-Rückert-Gymnasiums Ebern hergestellt haben und den wir dankenswerterweise zeigen durften. Daneben stellte das Gymnasium auch noch eine Anzahl von beachtlichen Arbeiten rund um den Schuh aus dem Kunstunterricht zur Verfügung. Für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei der Kunstlehrerin Frau Braun.

Für Kinder war der Riesenschuh Größe 300 der Fa. Waldi die Attraktion. Mit einer Handwerkervorführung von Schuhmachermeister Günter Schäfer aus Sonneberg hatte die Ausstellung einen weiteren Höhepunkt.

Die Idee zu dieser Ausstellung hatte Inge Günther, die sie auch im Wesentlichen zusammengestellt und gestaltet hat.



Die Kinder hatten ihren Spaß im Riesenschuh der Firma Waldi.

Neuer Grabstein für den Heimatdichter

Seit Jahren ist es dem Bürgerverein ein Anliegen, die Eberner Heimatdichter Eva Wärther und Josef Lichtenebert nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. So haben wir für beide von August Diterich (+) Portraits malen lassen, ihnen Jahresgaben gewidmet und ihre Lebensgeschichten und ihre literarischen Werke zum Thema von „Stille Advent“ Abenden gemacht. Und wir haben uns seit einigen Jahren bemüht, das verfallene Grab von Josef Lichtenebert wieder herzurichten und es mit einem neuen Grabstein zu versehen.

Schließlich haben wir, da sich keine andere Lösung abgezeichnet hat, selber die Initiative ergriffen und haben die Grabstätte des Heimatdichters erneuert.

Lichtenebert war lange Jahre Forstaufseher in Eberns Wäldern und da lag es nahe, ihm einen Sandsteinfindling als Grabstein zu setzen. Den Stein fanden wir an der Franz-Kirchner-Hütte am Steinberg, wo er seinerzeit beim Bau der Hütte von unserer Wandergruppe aufgestellt worden war. Der Eberner Steinmetz Sven Kuhnert hat den Stein in seinem Betrieb „Kuhnert Naturstein“ in Sandhof bearbeitet und ihm die aufgefrischte Namenstafel des alten Grabsteins eingesetzt.

Am 25. April d.J., dem 90. Todestag des Heimatdichters, haben wir in einer sehr gelungenen kleinen Feier, musikalisch feierlich umrahmt von den Eberner Jagdhornbläsern, das neugerichtete Grab mit dem neuen Stein der Öffentlichkeit übergeben. Bürgermeister Robert Herrmann und der Vorsitzende des TV Ebern, Karlheinz Krebs (Lichtenebert war viele Jahre TV-Vorsitzender gewesen) haben den Stein enthüllt. Jetzt präsentiert sich das Grab in einem repräsentativen und imposanten Zustand, eine Zierde des Eberner Friedhofes.

Die Kosten der ganzen Maßnahme beliefen sich auf 2.200,91 €. Finanziert hat ihn der Verein aus Spenden in Höhe von stolzen 1250 €, die von über 30 Mitgliedern eingegangen sind, und aus Eigenmitteln des Vereins. Allen Spendern an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank.

Ein ganz besonderer Dank gebührt der Fa. Kuhnert Naturstein, die uns sage und schreibe von der Netto-Rechnungssumme 500 € (i.W.: Fünfhundert) nachgelassen hat. Eine noble Geste, die wir nicht hoch genug würdigen können.

Im Folgenden lassen wir Karl Hoch sprechen, der Lichtenebert

persönlich kannte und uns ein Bild dieses Mannes zeichnet:

Josef Lichtenebert als Heimatdichter

Als mich 1917 mein Beruf nach Ebern führte, da erregte im Straßenverkehr ein Mann im Fahrstuhl meine Aufmerksamkeit. Es war Josef Lichtenebert, der Dichter unserer schönen Heimat.

Eines Tages besuchte ich den Kranken in seinem Hause und war erschüttert von dem Bilde des Elends, das sich hier darbot. Schwere Gicht hatte Arme und Beine, Hände und Füße zu unförmigen Klumpen zusammengezogen.

Tief ergriffen, konnte ich kaum sprechen! Doch dauerte es nicht lange, so verschwand das Jammerbild eines menschlichen Körpers mehr und mehr und der Geist wuchs groß empor, und bald war es eine helle Freude, die herrlichen Gedanken und Ansichten dieses einfachen und doch so großen Mannes aus dem Volke zu vernehmen.

Von nun an führten mich meine Schritte viele, viele Male an das Lager Lichteneberts, wo er halb aufgerichtet, den Federhalter in der verkrüppelten Rechten, im Bette schrieb und arbeitete. Da galt es, neue Gedichte zu hören, sie ihm selbst vorzutragen, neuen geistigen Schöpfungen aufmerksame Durchsicht angedeihen zu lassen.

Zwei kluge, helle Augen blitzten dabei aus dem schönen Gesichte mit dem vollen Barte und der hohen Stirn. Das Leben und das tragische Geschick des Mannes interessierte mich lebendig und ich erfuhr, dass Josef Lichtenebert am 30. November 1858 zu Ebern geboren war. Er besuchte hier die Volksschule und ging dann bei einem Konditor in die Lehre. Nach einigen Arbeitsjahren in Bamberg, Amberg und Gunzenhausen machte er sich selbständig und gründete als Konditor in Ebern ein Geschäft, das er mit schönem Erfolge 10 Jahre lang betrieb und dann aufgab.

1893 wurde Lichtenebert Forstaufseher über die großen Gemeinde- und Bürgerwaldungen Eberns und hatte den schriftlichen Dienst bis zu seinem Tode inne.

Schon 1902 stellten sich die ersten Anzeichen seiner Krankheit ein, die 1907 zur völligen Lähmung führte. Mit größten Heldenmüte

ertrug Lichtenebert 15 Jahre lang bei frischestem Geiste sein schreckliches Leiden, bis ihn am 25. April 1922 der Tod erlöste.

Was Lichtenebert als Dichter unserer fränkischen Heimat geschaffen, ist groß und gut und wertvoll. Er arbeitete ungemein schnell und schöpferisch und erwarb sich vor allem auch als Gelegenheitsdichter für hundert Anlässe des Lebens große Verdienste. Seine Dichtungen zeichnen sich aus durch fließende, edle Sprache, durch sicheren Reim, durch gute Gedanken und reiche Phantasie.

Ein Teil der wertvollen Sachen ist bereits in zwei Bändchen gedruckt, wovon das erste mit ca. 135 Gedichten als „Bunte Blätter, Gedichte aus Franken“ 1888, das zweite mit ca. 75 Gedichten sowie den größeren Arbeiten „Pfalzgraf Ottos von Wittelsbach Brautfahrt“ und „Der schwarze Heiland“ 1892 erschien.

Lichtenebert erhielt schon zu Lebzeiten hohe Auszeichnungen seiner dichterischen Tätigkeit. Wertvolle Briefe und Zuschriften von anderen Dichtern, Professoren und Gelehrten finden sich im Nachlass. Selbst vom bayerischen Hofe erhielt Lichtenebert allerhöchste Anerkennung. 1885 von König Ludwig II. aus Schloss Berg einen Brief, 1889 eine namhafte Unterstützung aus der königlichen Hofkasse, 1918 Bildnis und eigenhändige Unterschrift von Ludwig III. und seiner Gemahlin Maria Theresia.



Josef Lichtenebert,
gemalt von August Diterich

Die Seitenflügel des neugotischen Altars in der Stadtpfarrkirche St. Laurentius

Im Jahr 1888 hat Pfarrer Leopold Höhl „mit der ihm eigenen Agilität“ unsere Stadtpfarrkirche St. Laurentius umfassend restauriert. Er hat aus dem „althehrwürdigen stylvollen Bauwerk aus der Blütezeit der Gotik“, das im Laufe der Zeit durch An- und Einbauten im „Style der Zopfzeit (Barock) viele Verunstaltungen erfahren hat“, seiner Vision entsprechend eine neugotische Kathedrale gemacht. Unter anderem hat er den „dem Moder verfallenen monströsen (Barock-) Hochaltar“ beseitigt und ihn durch den neugotischen Hochaltar ersetzt.

60 Jahre lang zierte dieser neugotische Altar unsere Pfarrkirche, dann hat Stadtpfarrer Dr. Wilhelm Haller 1952 bei einer erneuten Renovierung das Gepränge auf dem Altar entfernt und 20 Jahre später zusammen mit Dr. Keh den gesamten Altar mit seinen Flügelreliefs ganz entfernt. An seine Stelle trat dann der schlichte Altar mit dem Triumphkreuz über dem zentralen Tabernakel, barocken Statuen des Petrus und Paulus, Stephanus und Laurentius (letztere befinden sich jetzt im Diözesanmuseum in Oberschwappach) und einem weinroten Vorhang dahinter.

Der alte, neugotische Altar wurde ziemlich acht- und pietätlos eingelagert. Im Dezember 1973 landeten die Seitenflügel des Altars, auf welchen die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, Christi Himmelfahrt und das Pfingstgeschehen dargestellt ist, als Leihgabe im damals im Aufbau befindlichen Heimatmuseum Ebern, wo ihnen Wagnermeister Hans Krebs ein massives Gerüst baute, an dem sie, mit Scharnieren befestigt, künftig einen besonderen Blickfang im Museum bilden sollten. Ich nehme an, dass unsere Museumsgründer diesbezüglich bei Dr. Haller ein offenes Ohr fanden und er die nach allgemeiner Auffassung der Experten wertlosen Flügel – abfällig als „Steckeles-Gotik“ bezeichnet – auf deren Bitte hin dem Museum gerne als Leihgabe überließ.

Wie gering man zu dieser Zeit die Neugotik schätzte, mag eine kleine Begebenheit aus dem Museum unterstreichen, deren Augen- und Ohrenzeuge ich war. Ein ausgewiesener Kunsthistoriker, als er sah, wie zentral und prachtvoll die beiden Flügelreliefs im Heimatmuseum ausgestellt waren: „Was hebt ihr denn dieses Gelump auf, schmeißt es doch weg, das taugt doch nichts.“ Gott sei Dank stieß diese Empfehlung bei den Museumslaien auf taube Ohren. Diese

standen auf dem Standpunkt, künstlerischer Wert hin oder her, diese Altarteile sind ein Stück Eberner Geschichte und gehören deswegen ins Museum.

Mitte der 1980er Jahre setzte bei den Kunsthistorikern und in den Museen ein Umdenken ein und man begann die Neugotik als die Formensprache dieser Epoche zu akzeptieren und zu sammeln.

Eine Folge war, dass man die Neugotik wieder in die Kirchen zurückholte, so auch in Ebern, als unter Pfarrer Lothar Kirchner 1991/92 die Stadtpfarrkirche abermals restauriert worden ist und damit ihr heutiges Aussehen erhielt. Nachdem Pfarrer Kirchners Versuch, das von Pfarrer Höhl verkaufte spätgotische Altarbild von 1430 vom Germanischen Museum in Nürnberg für den Altar der Pfarrkirche zurück zu bekommen gescheitert war, entschied man sich, den bis auf die Seitenflügel und den Tabernakel eingelagerten neugotischen Altar wieder aufzustellen.

Am 1. Februar 1992 wurden die beiden Seitenflügel zusammen mit dem inzwischen auch im Museum gelandeten Tabernakel an die Kath. Kirchengemeinde zurückgegeben.

Ach ja, der Tabernakel. Nach der glaubwürdigen Versicherung meines Vaters fand Frau Hildegard Münzel eines Tages den Tabernakel auf dem Komposthaufen im Pfarrgarten liegend und verständigte darauf sogleich voller Aufregung den Museumsleiter.



40 Jahre Kulturring Ebern

In diesem Jahr beging der Kulturring Ebern sein 40jähriges Bestehen. Seine Gründung wurde in der konstituierenden Sitzung des Fremdenverkehrsausschusses des Stadtrats im September 1972 unter Vorsitz von Stadtrat Wilfried Mölter beschlossen, die dann am 23.10.1972 erfolgte. Aber wer kennt die Vorgeschichte?

Es war Stadtrat Erich Weber, der den Bürgerverein Ebern dazu animierte, sich um einen Zusammenschluss der Eberner Vereine in einer Dachorganisation zu kümmern. (Weber wollte ihn nicht „Kulturring“ genannt wissen, diesen Namen hielt er wegen seiner Aufgabenstellung als Mogelpackung.) Der damalige Vorsitzende des Bürgervereins, Simon Hafenecker, griff diese Anregung sofort auf und richtete am 16. März 1971 folgendes Rundschreiben an die Vereine:

„Sehr geehrter Herr

[Damen spielten im Vereinsleben von Ebern damals offenbar noch keine Rolle, Anm. d. Red.]

Es gibt in unserer Heimatstadt eine stattliche Anzahl von Vereinen und Organisationen mit den unterschiedlichsten Zielsetzungen, deren gemeinsames Bestehen es jedoch ist, dem Wohl und Wehe unserer Mitbürger zu dienen und die gedeihliche Entwicklung unserer Heimatstadt zu fördern.

Diese unsere Heimatstadt dem Fremdenverkehr besser als bisher zu erschließen und sie nach jeder Richtung hin attraktiver zu machen, sollte ein weiteres gemeinsames Anliegen sein.

Leider bestehen bisher keine oder nur unzulängliche Verbindungen untereinander, so dass sich Veranstaltungen überschneiden und es an der gegenseitigen Abstimmung und Unterstützung fehlt.

Von dieser Tatsache ausgehend und überzeugt, dass eine Koordinierung möglich, zweckdienlich und notwendig ist, erlaube ich mir als derzeitiger 1. Vorsitzender des Bürgervereins 1897 Ebern, Sie zu einer informativ Besprechung

am Freitag, den 26. März 1971 um 19.30 Uhr

in das Nebenzimmer des Gasthofes „Zur Post“ einzuladen.

Diese Besprechung soll zunächst dem gegenseitigen Kennenlernen sowie einem Gedankenaustausch und einer ersten Bestandsaufnahme in Sachen Fremdenverkehr dienen. Als Endziel schwebt mir dann ein Zusammen-

schluß zunächst auf örtlicher Ebene vor, der die Möglichkeit eröffnet, anstehende Probleme gesellschaftlicher, kultureller, kommunaler und sonstiger Art gemeinsam und wirkungsvoll zu lösen.

Sollten Sie selbst am Erscheinen verhindert sein, bitte ich einen Vertreter zu entsenden.

*Hochachtungsvoll
Hafenecker, 1. Vors.*

Dieser Aufruf wurde von den Vereinen freudig aufgenommen und in der ersten Zusammenkunft wurden eifrig Pläne geschmiedet, wie man die Vereinsangebote attraktiver machen könnte. Da war von der Errichtung eines Verkehrsgartens durch den ADAC die Rede, von der Schaffung eines Straßenschachbrettes, den Bau einer Minigolfanlage und den Bau einer Stadthalle hielt man für erforderlich sowie die Errichtung eines Heimatmuseums. Schließlich wollte man den Ausbau und die Markierung der Wanderwege um Ebern forcieren. Alle Probleme der Freizeitgestaltung sollten künftig gemeinsam beraten werden und ein erster Veranstaltungskalender wurde geschaffen. Mit einem „Tanz in den Mai“ am 15. Mai 1971 im „Schwarzen Adler“ wurde das Erreichte gefeiert.

In der Folge kam es zur Einrichtung eines Fremdenverkehrsausschusses im Stadtrat und schließlich der Gründung des „Kultur-rings“.

Man darf annehmen, dass der Bürgerverein mit seiner Initiative zumindest den Anstoß zu dieser Entwicklung gegeben hat.

Eine unendliche Geschichte

Zu den Grundlagen jedweder Museumsarbeit gehört die Inventarisierung der Exponate: Bezeichnung und Beschreibung des Gegenstandes, Alter und Herkunft, Verwendungszweck usw. Das ist vor allem wichtig, um den Nachkommenden das Wissen zu bewahren, was es mit dem jeweiligen Ausstellungsstück auf sich hat, wozu man es einmal verwendet und gebraucht hat.

So hat bereits der erste Leiter des Heimatmuseums, Simon Hafenecker, der das Museum eingerichtet hat, zwar laienhaft, aber auf sehr beachtliche Art und Weise die von ihm gesammelten Exponate, rd. 3500 an der Zahl, inventarisiert und mit Nummern versehen. 1994 hat dann mit Gerald Freier ein Fachmann die Inventarisierung auf wissenschaftlicher Basis neu begonnen, der dafür ein eigenes Programm im PC eingerichtet hat, was u.a. zur Folge hatte, dass alle Ausstellungsstücke eine neue Inventarnummer erhielten. Diese Tätigkeit hat später Dr. Georg Habermehl bis 1997 weitergeführt. Beide zusammen haben etwa 25 % aller vorhandenen Exponate mit Text und Bild erfasst. Der Rest wurde von der Museumsleitung auf dieses System umgestellt.

Aber wie das so ist in dem Geschäft. Jetzt hat die Landesstelle in München ein neues Computerprogramm, VINO mit Namen, für alle nichtstaatlichen Museen ihres Bereiches erarbeitet. Die Folge: alle bisher auf Karten und im PC erfassten Gegenstände (inzwischen sind es 5.500 Exponate!) mussten auf das neue System umgestellt und im Computer eingegeben werden.

Zur Inventarisierung gehört auch, dass die Exponate fotografisch erfasst werden. Das bedeutet, dass wir alle über 5000 Ausstellungsstücke im Museum und im Depot fotografieren und in den PC eingeben müssen. Diese Arbeit leistet derzeit mit großer Hingabe unser Vorstandschaftsmitglied Steffen Schanz, seines Zeichens auch Vorsitzender des Fotokreativkreises Ebern. Seit Anfang des Jahres wurden so ungefähr 25 - 30 % des Gesamtbestandes abgelichtet.

Die Arbeit geht weiter...

Nachdem wir vor einem Jahr die archäologischen Fundstücke im Heimatmuseum in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege wissenschaftlich erfassen ließen, haben wir uns in

diesem Jahr einem weiteren Teilbereich unserer Sammlung zugewandt und ihn von einer Fachkraft inventarisieren lassen.

Frau Annemarie Heuler M.A., die nach Studium der Geschichte und Volkskunde an der Universität Würzburg für zwei Jahre als Volontärin in der Kulturarbeit und Heimatpflege des Bezirks Unterfranken gearbeitet hat, hat sich auf der Basis eines Werkvertrages der Sache angenommen. Finanziell wurden wir dabei durch Zuschüsse der Unterfränkischen Kulturstiftung in Höhe von 2.500 € und von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, München, in Höhe von 1.500 € unterstützt. Eine Spende der Raiffeisen-Volksbank Ebern in Höhe von 500 € half uns außerdem, unseren Eigenanteil gering zu halten.

Rund 750 Exponate waren zu erfassen und gar manche Rarität kam dabei unter dem zu einem beträchtlichen Teil bisher noch ungesichteten Stücken zum Vorschein. Die ganze Aktion hat neben dem unmittelbaren Nutzen für unser Museum auch wichtige Erkenntnisse über die Kleidergewohnheiten, die „Tracht“ im Eberner Land, gebracht. Ein Bereich, über den man bis dato so gut wie keine wissenschaftlich fundiertes Wissen besaß. Außerdem will die Trachtenberatung des Bezirks Unterfranken jetzt auch die Trachtenbestände aller unterfränkischen nichtstaatlichen Museen auf die gleiche Art und Weise wie bei uns erfassen. Ob da Ebern wohl die Initialzündung dazu gegeben hat?

Von alten Knackern und Leerwafn

Da muss er aufpassen, dass er sich nicht verhaspelt: Der Leiter des Eberner Heimatmuseums, Ingo Hafenecker, sitzt freudig kurbelnd an einem offensichtlich überholten Arbeitsgerät, der Weife, auch Haspel genannt, und verkündet vergnügt: „Jetzt bin ich ein alter Knacker!“

Vielleicht auch eine „Leerwaafe“? Nur im übertragenen Sinn, versteht sich, denn Garn ist jedenfalls nicht auf der „Waafe“, die bei jeder Umdrehung ein lautes Knacken von sich gibt - daher die Namen. Was er zu erzählen hat, ist alles andere als leer: Vom 30. September bis 25. November fährt das Heimatmuseum die zweite Sonderausstellung des Jahres auf. Sie behandelt alle Verarbeitungsschritte einer der ältesten und bedeutsamsten Kulturpflanzen: „Von der Flachspflanze zum Leinenhemd“.

Für die Umsetzung hat sich Ingo Hafenecker einige Unterstützer mit ins Boot geholt: Stefan Andritschke von der Meisterschule Ebern sorgt für eine professionelle Beschilderung der Ausstellungsstücke, und zusammen mit Schreiner Andreas Remshard ist er fürs Sägen, Schrauben und Aufstellen zuständig. Die Infotexte stammen von Carolin Ebert aus Unterpreppach, die Idee hatte der Museumsdirektor höchstpersönlich. Momentan sind die Vier noch kräftig am Werkeln. Da müssen Vitrienen befüllt, Schilder gerückt, Gerätschaften gewuchtet, und Leinen- und Pappwäsche aufgehängt werden.

Pappwäsche? In der Tat: Stefan Andritschke hat Socken, Hosen und Hemden aus Bastelkarton zurechtgeschnipselt und an einer Wäscheleine gegenüber der echten Leinenkleider aufgehängt. Jedes Papier-Kleidungsstück kann einem Monat im Flachs-Jahr zugewiesen werden und beschreibt genau, welche Vorkehrungen wann getroffen wurden - damals, als die Ackerpflanze in Deutschland noch nicht ausgestorben war. Aufgrund steigender Importe maschinengewebten Leinens und der zunehmenden Verwendung von Baumwolle musste der großflächige Flachs-anbau Anfang des 19. Jahrhunderts weichen. Dabei gewannen schon die alten Ägypter Leinen aus Flachsfasern, was das blaue Ackerkraut zu einem Kulturgewächs macht.

Als solches lässt es der Bürgerverein nun im Heimatmuseum aufleben. Sobald alle Geräte am richtigen Platz stehen, greift sich der

Vorsitzende gleich einmal „an Hampfl“ (eine Hand voll) und zieht diesen ruckartig durch das Riffeisen. Test bestanden: Die eisernen Zacken streifen die Samenkapseln von den Flachs stängeln. „Gar nicht so einfach“, staunt Ingo Hafenecker über die anstrengende Arbeit. Und mit dem Riffeln ist die Verarbeitung noch längst nicht getan: Es folgen noch mindestens drei Arbeitsschritte, je nachdem, was man aus dem vielseitigen Flachs gewinnen möchte. „Da ist ja alles verwendbar, da geht nichts verloren. Man kann Leinen weben, Öl gewinnen, ihn als Heilpflanze benutzen ...“

Und ihn zum Thema einer Sonderausstellung machen. Während Andreas Remshard und Stefan Andritschke noch an der letzten Station schrauben, erklärt Carolin Ebert, wie diese funktionieren soll: „Flachs ist der Ursprung vieler Sprichwörter, wie ‚Gut betucht sein‘, ‚den Faden verlieren‘ oder ‚sich verhaspeln‘“. Im Heimatmuseum werden drehbare, hölzerne Schildchen aufgestellt, die auf der Vorderseite eine dieser Weisheiten darstellen und auf der Rückseite dieselbe erklären.

Das und noch viel mehr zum Thema Leinen und Flachs, wollen die Vier zum Start ihrer Ausstellung den Besuchern mit auf den Weg geben. Scheint, als wäre ein Besuch des Eberner Heimatmuseums für „eine Fahrt ins Blaue“ in jedem Fall die richtige Wahl.

Der hier abgedruckte Artikel von Johanna Krause erschien am 29.9.2012 im Fränkischen Tag und der Neuen Presse.



Rudolf Mauder, der Leiter des Museums Salzhaus in Mellichstadt, entführte seine Zuhörer am 4.11.2012 in die Welt des Flachses.



Zur Ausstellung fanden auch zwei Web-Nachmittage statt. Die drei Bilder zeigen Impressionen vom Web-Nachmittag für Kinder, der von Dorothea Böttcher aus Schweinfurt geleitet wurde.



Unterwegs mit der Wandergruppe...



Die Weihnachtskrippe im Rathaushof

Im Jahre 1989 wurde die Idee geboren, dem allgemeinen Zeitgeist entsprechend, auch in Ebern in der Advents- und Weihnachtszeit eine „große“ Krippe aufzustellen, die allen zugänglich sein sollte. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, fanden sich eine Gruppe von Leuten zusammen, die allesamt sowohl Mitglied im Bürgerverein Ebern als auch im Obst- und Gartenbauverein Ebern waren: Armin Dominka, Ernst Föhlisch, Ingo Hafenecker, Dr. Heribert Keh, Marie Metzner, Irmgard Ruhhammer und Franz Weiner. Sie schlossen sich zum „Initiativkreis Eberner Weihnachtskrippe“ zusammen, der heute von den beiden oben genannten Vereinen getragen wird.

Mit Bedacht wählte man den Aufstellungsort: Weg vom Lärm der Straße, raus aus dem allgemeinen Weihnachtsrummel, Wahl eines Ortes der Stille. Was hätte sich da besser angeboten als der Pavillon im Rathaushof? Eine zweite wichtige Entscheidung war, kein großartiges Bühnenbild aufzustellen, etwa durch eine fränkische Bauernstube, die man sehr gut aus Exponaten aus dem Heimatmuseum hätte bestücken können. Man entschied sich stattdessen, eine „Waldkrippe“ mit Nadelbäumen aufzustellen, womit sich die Eberner Krippe durchaus von den vielen Krippen im Lande unterscheidet. Dagegen wollte man sich bei der Darstellung der einzelnen Szenen streng an das Lukasevangelium halten. Das Heilsgeschehen, wie es in der Bibel erzählt wird, sollte im Mittelpunkt stehen.

Bereits im zweiten Jahr, 1990, wurde die Krippe, die zunächst nur aus dem Krippenbild der Geburt Jesu bestand, um die Darstellung der Verkündigung Mariens und um die Herbergssuche erweitert und später kamen die Heiligen Drei Könige dazu.

Prompt gab es in der Anfangszeit Irritationen bei vielen Besuchern, die mit dem ungewohnten Bild der Verkündigung nichts anzufangen wussten. Zu einer Weihnachtskrippe gehörte nach ihrem Verständnis eben alles, Hl. Familie, Ochs und Esel, Engel und die Hl. Drei Könige. Heute kennen die Besucher der Eberner Krippe die Abfolge längst: Verkündigung Mariens am ersten Sonntag, dann die Herbergssuche, am Hl. Abend die Geburt Christi und am 6. Januar die Heiligen Drei Könige. Eine Tafel mit dem jeweiligen Evangeliumstext hilft den Unkundigen zum Verständnis.

Man hatte sich dafür entschieden, ca. 1m große Gliederfiguren anzuschaffen und erwarb diese in Oberammergau, weil zur dama-

ligen Zeit teilbeweglichen Figuren hier nicht zu bekommen waren; lediglich der Ochse und der Hund stammen aus Seßlach. Im Laufe von 12 Jahren kamen 19 Figuren zusammen, für deren Anschaffung umgerechnet rund 15.000 € aufgewendet werden mussten. Bei der Finanzierung beteiligten sich neben den oben genannten Vereinen und der Stadt Ebern die Eberner Banken und etliche Eberner Firmen mit teilweise namhaften Spenden, das Blasorchester Ebern gab vom Erlös einer Veranstaltung und viele Eberner Bürger halfen mit ihren Spenden mit.

Jedes Jahr wird die Krippe nun von einigen wenigen freiwilligen Helfern aufgestellt. Bis zu seinem Tode im Jahr 1998 lag die Leitung in Händen von Herbert Föhlich und nach ihm führte Alfred Fösel Regie beim Schlagen, Holen und Aufstellen der rund 100 Fichten- und Tannenbäume im Bürgerwald (es werden unter Anleitung eines Forstbeamten nur Bäume geschlagen, die zu dicht stehen und ohnehin entfernt werden müssen), beim Aufbau der Bühne, dem Aufstellen der Figuren zu den einzelnen Szenen und schließlich beim Abbau. Seit einigen Jahren ist der Vorsitzende des Bürgervereins Ingo Hafenecker dafür verantwortlich.

Fast 20 Jahre lagerte das Material für die „Bühne“, das Krippenhaus, in der neben dem Rathaushof stehenden Scheune von Erich Steppert, dem an dieser Stelle dafür noch einmal gedankt sein soll. Das Aus- und Einlagern des sperrigen Baumaterials, meterlange schwere Balken und die großen Platten, auf denen die Krippe aufgebaut wird, vom niedrigen Stellplatz in der Scheune über die schmale Mauer in den Rathaushof und umgekehrt war sehr beschwerlich und es gab manche Beule. Die Figuren selbst waren im Museum eingelagert. Rund 170 Arbeitsstunden brauchte es so jedes Jahr vom Auf- bis zum Abbau.

Dann fand man bessere Lösungen. Das Baumaterial lagert jetzt die Stadt Ebern auf Paletten gestapelt bei sich ein und wird vom städtischen Bauhof jedes Jahr gebracht und wieder abgeholt, auch hat man die Bühne verkleinert sowie verschiedene Verbesserungen vorgenommen. Die Figuren lagern jetzt im Rathaus im Stuhlraum auf einem eigens dafür gebauten Regal. Alle diese Maßnahmen haben die Arbeit wesentlich erleichtert. Der Aufbau, den man in drei Etappen an drei verschiedenen Tagen vornimmt, ist jetzt keine große

Plackerei mehr.

An zehn Tagen, jeweils an den Sonn- und Feiertagen und am Heiligen Abend, bis zum Sonntag nach Dreikönig, kann die Krippe nachmittags besucht werden. Etwa 35 Eberner Familien und Einzelpersonen teilen sich den Aufsichtsdienst, manche schon seit Anbeginn. Ich meine, das ist eine respektable Leistung der beiden Vereine und mehr noch der Vielen, die diesen Dienst an der Krippe verrichten.

Die Eberner Rathauskrippe kann man nicht so im Vorbeigehen „mitnehmen“, man muss zur Krippe gehen. Und es sind nicht Wenige, die kommen und der Krippe ihre Reverenz erweisen und sich vom andachtvollen Zauber, der von ihr und der Beschaulichkeit des Ortes ausgeht berühren und anregen lassen. 5-600 Besucher sind es in jedem Jahr und das ist für die Helfer der schönste Lohn.

Dr. Heribert Keh, auf den die Art der Darstellung hauptsächlich zurückgeht, hat einmal gesagt: „Ob eine Krippe groß oder klein ist, mit vielen Details ausgestattet oder ob sie auf das Wesentliche beschränkt wird, ist nicht entscheidend. Unsere Wohlstandsgesellschaft läuft Gefahr, die Weihnachtskrippe zum standardisierten Dekorationsstück absinken zu lassen.“ Auch in dieser Hinsicht will die Gemeinschaftskrippe im Rathaushof zum Nachdenken anregen.



„Stiller Advent“ im Heimatmuseum

Seit 12 Jahren gibt es im Heimatmuseum in den vier Wochen vor Weihnachten die „Stille Advent“ Abende. Die Anregung (und der Name) dazu kam vom evangelischen „Krippen“-Pfarrer i.R. Helmut Hofmann aus Finkenau. Trotz des eigentlich unmöglichen Termins – jeweils am Dienstag um 18 Uhr! – hatten diese Abende bisher stets riesigen Zuspruch, die rund 65 Sitzplätze waren fast immer voll besetzt. Es bildete sich mit den Jahren geradezu eine „Fangemeinde“ heraus, die keinen dieser besinnlichen Abende versäumt. Worin liegt der Zauber dieser Stunden? Ganz wesentlich dazu trägt der Raum bei, die gute Stube des Museums, mit ihrer bäuerlichen, so ganz heimeligen Atmosphäre, wohlig eingetaucht in das Licht der Kerzen. Und natürlich die Art der Darbietungen. „Still“ müssen die Abende sein, keine lauten Töne, ein Gegenpol zu der Hektik der „staden Zeit“. Zwar ist es nicht immer leicht, jedes Jahr Akteure zu finden, denn es sollen ja nicht immer dieselben sein, aber bisher ist es doch gut gelungen. Erinnerung sei an die Aufführungen der „Intermusica“, der „Hofheimer Sängler“ oder der „Haßfurter Stubenmusik“, an Philipp Arnold aus Jesserndorf und das Ehepaar Zeidler, um nur die am häufigsten Beteiligten zu nennen. Ja sogar der Eberner Kammerchor war hier schon zu hören! Einen unvergesslichen Höhepunkt bildete 2004 ein Leseabend mit den Weihnachtsbriefen von Dietrich Bonhoeffer aus dem Gefängnis Tegel und seiner Braut Maria von Wedemayer, gestaltet von Herbert Becker, Sven Steffan und Daniela Madjaric aus Bamberg. Zweimal in den letzten zwei Jahren las und interpretierte Walter Dold in seiner unnachahmlichen Art die „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma und in diesem Jahr erinnerte ein Abend an den Dichter Jochen Klepper, dessen 70. Todestag sich just am 11. Dezember 2012 jährte. Eine Woche vor Heiligabend verzauberte wieder mal die „Haßfurter Stubenmusik“ ihre Zuhörer und stimmte auf das Weihnachtsfest ein. Fazit: Die „Stillen Advent“ Abende im Heimatmuseum sind immer etwas Besonderes.



Philipp Arnold und Bernhard Maisch

Aus dem Vereinsgeschehen

Spende für Linus

Unser Verein hat zu der Typisierungsjaktion „Lebensspender gesucht – Helft Linus und anderen“, die in Ebern zugunsten des an Leukämie erkrankten Rentweinsdorfer Jungen Linus durchgeführt worden ist, einen Betrag von 250 € gespendet. Der Beschluss dazu wurde in der Mitgliederversammlung vom 24. Februar d.J. auf Antrag von Andreas Remshard gefasst. Inzwischen hat die Aktion über 236.000 € an Spenden erbracht und für Linus wurde ein Knochenmarkspender gefunden.

Auf Schusters Rappen von Flensburg nach Füssen

Seinen ganz eigenen und sehr spektakulären Beitrag zur Spendenaktion „Linus“ leistete unser Vereinsmitglied Dietmar Hofmann (63), der „Vater“ der Eberner Pfadfinder und 2. Türmer unserer Stadt. Er ging einen ganzen Monat lang, im August, zu Fuß von Flensburg bis nach Füssen, unglaubliche 1.250 km, begleitet nur von seinem „Wilhelm“, wie er seinen roten Bollerwagen, nannte, den er mit seinem wenigen Gepäck hinter sich herzog. Seine Intention war, dass möglichst viele Menschen für jeden von ihm gelaufenen Kilometer einen Cent zugunsten von Linus spenden. Leider hat er es versäumt (typisch für ihn, denn das war ihm nicht wichtig), ein Kennwort für die Spenden anzugeben, so dass die von ihm „eingelaufene“ Summe nicht bekannt ist. Ungeachtet dessen eine enorme, bewunderungswürdige Leistung, die zwar unterwegs immer mehr Aufmerksamkeit auf sich zog, daheim aber vergleichsweise wenig Beachtung fand. Stellen wir uns vor, irgendein „Star“ hätte auch nur den Bruchteil der Leistung von Dietmar Hofmann erbracht, was für einen publizistischen Aufstand das gegeben hätte. Der Bürgerverein jedenfalls ist stolz auf sein Mitglied Dietmar Hofmann, der im Übrigen seit vielen Jahren zum Team des Museumsaufsichtersonals gehört.

Exponate in der Schumacherscheune

Auf Wunsch der Architekten und mit Billigung des Bauausschusses des Stadtrates haben wir in der Scheue des Schumacherhauses, durch welche der öffentliche Fußweg vom Parkplatz an der Eiswiese in die Stadt führt, vier Exponate aus unserem Fundus aufge-

stellt und mit Texttafeln versehen: einen Pflug, eine Putzmühle, eine Obstmühle und eine Obstpresse. Ferner ist vorgesehen, noch eine Schauvitrine aufzustellen, die zusammen mit den Exponaten zum Besuch unseres Heimatmuseums einladen sollen. Gleichzeitig wird mit ihnen der Bezug zur Geschichte des Anwesens, einem Ackerbürgerhaus, hergestellt und der Platz optisch verbessert.

Rückgabe der großen Weihnachtskrippe

Mit ein wenig Wehmut haben wir heuer die große Weihnachtskrippe von Pfarrer Helmuth Hofmann an den Eigentümer zurückgegeben, der sie einer Nichte in München vermacht hat. Zwar waren wir durchaus an einem Erwerb interessiert gewesen. Herr Hofmann, der als emeritierter evangelischer Pfarrer seinen Lebensabend in Finkenau verbringt, wollte die Krippe aber in seiner Familie belassen. Ob wir sie hätten bezahlen können, steht auf einem anderen Blatt. Die Krippe mit einer Grundfläche von über 10 qm besteht aus über 300 in Oberammergau handgeschnitzten Figuren und vielem häuslichem Zubehör, ihr Wert dürfte beträchtlich sein. Dreimal haben wir die Krippe in den letzten 15 Jahren in unserem Heimatmuseum aufgebaut, letztmals im Advent 2011. Sie hat uns und unseren Besuchern viel Freude gemacht. Danke, dass wir sie zeigen durften, Pfarrer Hofmann.



Besuch aus Amerika

Im Februar d.J. erhielt das Heimatmuseum eine E-Mail von Kathy Smith aus Ohio/USA. Sie suchte Spuren ihres Vaters, Donald L. Smith, der vom Juli 1945 bis Oktober 1945 in Ebern als „the U.S. Military Gouvernement Officer of Kreis Ebern“ fungierte, also als Standortkommandant und der hier viel Gutes getan haben soll. So habe er nach Kriegsende z.B. vor allem die Schulen wieder instand setzen und mit Fenstern und neuen Büchern ausstatten lassen, so dass wieder Unterricht erteilt werden konnte. Ferner sei ihm die

medizinische Versorgung am Herzen gelegen und für den Wiederaufbau der zerstörten Häuser in Bramberg habe er Wohltätigkeitskonzerte organisiert. Zeitzeugen ließen sich leider keine mehr finden, die sich noch detailliert an Cpt. Smith hätten erinnern können. Trotzdem stattete Kathy Smith mit ihrer Schwester Tina im Juli Ebern einen Besuch ab. Die beiden Damen ließen sich von der kleinen Stadt, von der ihnen ihr Vater so oft voller Begeisterung erzählt hatte, verzaubern. Dazu beigetragen haben ganz wesentlich Günter und Beate Lipp, die sich an den drei Besuchstagen intensiv um die Gäste gekümmert haben. Einträge im Gästebuch der Stadt und im Goldenen Buch des Heimatmuseums neben dem Bild ihres Vaters erinnern jetzt dauerhaft an Donald L. Smith.

Museumspädagogik

Der Bürgerverein möchte mit einem Projekt Kinder und Jugendliche für sein Heimatmuseum begeistern.

Wir planen im kommenden Jahr, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen, Kinder und Jugendliche im Alter von circa neun bis 15 Jahren zu Museumsführern auszubilden, die dann Gleichaltrige durch das Heimatmuseum Ebern führen können.

Die Idee ist nicht neu, sie wurde schon mit Erfolg in vielen anderen Museen in Deutschland umgesetzt. In den Berichten aus den anderen Museen wird vor allem immer wieder die gleiche Augenhöhe von Führer und Besucher als Erfolgsfaktor gewertet. Die jungen Museumsführer werden nicht nur einen Gewinn an heimat- und kulturgeschichtlichem Wissen, sondern auch an sprachlicher Gewandtheit und Selbstbewusstsein erwerben.

Wir sind von der Idee überzeugt und glauben, dass sie in Ebern auf fruchtbaren Boden fällt.

Bitte reden Sie mit Bekannten und Freunden über dieses Projekt und begleiten Sie uns mit Wohlwollen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir freuen uns schon auf die Umsetzung im kommenden Jahr.

Im nächsten Jahr...

In unserem Museum werden im kommenden Jahr wieder zwei Ausstellungen zu sehen sein. Zunächst werden wir im Frühjahr

anlässlich des 150jährigen Bestehens des TV Ebern diesem Traditionsverein eine Ausstellung widmen und im Herbst ist geplant, aus den umfangreichen Beständen unseres Museums eine Ausstellung über die Kleidungsgewohnheiten unserer Vorfahren unter dem Titel „Kleider machen Leute“ zu zeigen.

Ferner starten wir ein Programm „Kinder führen Kinder durch das Heimatmuseum Ebern“, mit dem wir uns auch bei der Jubiläumsaktion der Sparkasse Ostunterfranken „Grosse Talente“ beteiligen.

Gemeinsam kochen

Der Jahresgabe haben wir einen Hinweis auf das gemeinsame Kochen des FIT-Teams der Diakonie Haßberge beigelegt.

Es sollen sich alle angesprochen fühlen, die Lust auf Geselligkeit und Abwechslung haben und sich freuen, wenigstens einmal die Woche zusammen zu kochen.

Der Bürgerverein unterstützt die Initiative, mit der unsere Stadt Ebern gerade für die Älteren lebenswerter gemacht wird. Schauen Sie rein in das beigelegte Faltblatt und im Gemeindehaus.

Zum guten Schluss

Die Zeiten ändern sich - auch im Heimatmuseum ist der Computer schon seit langem zum alltäglichen Gebrauchsgegenstand geworden und weit davon entfernt, ein Museumsstück zu werden. Sei es bei der Inventarisierung oder beim Briefe schreiben.

Wir haben, wie Sie sicherlich wissen, seit geraumer Zeit eine neu gestaltete Heimseite (Homepage, für alle Neudeutschen) und auch eine Adresse für die elektronische Post.

Wenn Sie mögen, dann schreiben Sie uns doch Ihre E-Mail-Adresse an unsere E-Mail-Adresse (buergerverein.ebern@t-online.de). Wir würden Ihnen - auch nur wenn Sie mögen - in unregelmäßigen Abständen aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen zuschicken.

Da fragen wir mal die Erika...

Nein, wir werden sie nicht mehr fragen können, unsere Erika Zucker, die uns am 1. Juli d.J. im Alter von 83 Jahren für immer verlassen hat und die wie niemand sonst mit der Geschichte und den Geschichten unserer, ihrer Stadt vertraut war. Durch ihren Tod ist allen, die sich mit der Stadtgeschichte befassen, „eine Spule leergegangen“. Sie war quasi das örtliche Lexikon, die letzte Instanz in Fragen der Heimatkunde. Und so war es fast zwangsläufig im Heimatkundlichen Gesprächskreis oder wo auch immer man sich mit heimatgeschichtlichen Themen befasste, dass irgendwann der Punkt kam, dass es hieß: da fragen wir mal die Erika!

Schon mit 14 Jahren, im Jahre 1942, kam sie als Lehrling in die Stadtverwaltung und hat dort fast 50 Jahre lang die Entwicklung der Stadt mit dem ihr eigenen lebhaften Interesse und Engagement hautnah miterlebt und mitgestaltet: vom kleinen beschaulichen Städtchen mit 1200 Einwohnern mit ein paar Leuten in der antiquierten Verwaltung, die trotzdem Gewaltiges leisten mussten (denken wir nur an die Aufnahme und Versorgung der Heimatvertriebenen nach dem Kriege!) hin zur Verwaltungsgemeinschaft mit ihrer computergesteuerten Großverwaltung! Ihr war kein Arbeitsbereich in der Stadtverwaltung fremd und schließlich war sie viele Jahre Standesbeamtin und hat – darauf war sie stolz – an die 600 Ehen geschlossen.

„Mutter Theresa von Ebern“ nannte sie Pfarrer Rudolf Theiler in seiner Ansprache bei ihrer Beerdigung. Mag das auch manchem zu hoch gegriffen sein, so stimmt es aber, dass sie ohne Ansehen der Person für alle da war, die Hilfe suchten. Sie war die Adresse, an die man sich wandte, wenn man in Not war und scheinbar niemand mehr helfen konnte und an die Jedermann Hilfesuchende verwies, wenn er selbst nicht weiter wusste. Wie vielen hat sie zu einer Wohnung verholfen oder Arbeitssuchenden beigestanden, anderen einfach „nur“ zu Essen gegeben (meist auf eigene Kosten), Kranke und Einsame besucht und betreut! Man könnte die Liste fast beliebig fortführen, wenngleich sie ohne großes Aufhebens half und persönliche Ehrungen nicht so mochte und wollte.

Sie war eine tatkräftige aber auch sehr gesellige Frau mit der man auch wunderbar feiern und fröhlich sein konnte. Zeitlebens arbeitete sie in ihrer katholischen Pfarrgemeinde in vielen Funktionen mit, im Pfarrgemeinderat, in Gremien und Ausschüssen, als Sammlerin, bei Pfarrfesten und dergleichen mehr und sie war viele Jahre im Kreis Caritasverband tätig.

Sie war - meist aktives - Mitglied in vielen Vereinen und Institutionen (besonders lag ihr der Obst- und Gartenbauverein am Herzen). Nicht vergessen will ich ihre Mitarbeit im Heimatmuseum beim sonntäglichen Museumsdienst, den sie jahrelang überhaupt erst möglich machte, weil sie den Haustürschlüssel verwahrte und die Aufsichtsführenden diesen sonntags bei ihr abholen und wieder abliefern konnten.

Erika Zucker war in Ebern eine von allen geschätzte Persönlichkeit, eine Institution fast und man wird sich ihrer noch lange erinnern, dessen bin ich mir ganz sicher. Nur wird es künftig heißen: „Jetzt müsste man die Erika fragen können...“

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Peter Müller	* 10.08.1931	+ 15.05.2012
Erika Zucker	* 11.11.1928	+ 01.07.2012
Hermann Finzel	* 27.11.1921	+ 07.08.2012

Was im Jahr 2012 geboten war...

- 03.02. Gemütliches Treffen der Mitarbeiter im Heimatmuseum
- 24.02. Mitgliederversammlung im Gasthof Post
- 04.03. Eröffnung der Museumssaison mit Vorstellung der neu gestalteten Ausstellung „Historische Schlösser“
- 04.03. Eröffnung der Sonderausstellung im Heimatmuseum „Schuster, Schuh und Strümpf“ (bis 01.05.)
- 18.03. Handwerkervorführung im Heimatmuseum durch Schuhmachermeister Günter Schäfer, Sonneberg
- 20.03. Singen im Heimatmuseum „Frühlingslieder“
- 09.04. Wanderung mit Ostereiersuche auf dem Hasenweg nach Lützelebern über den Losberg mit Einkehr
- 25.04. Enthüllung des Lichtenebert-Grabsteines auf dem Eberner Friedhof
- 20.05. Wanderung vom Lautergrund zum Veitenstein mit Einkehr
- 10.06. Frühlingsfest im Wolz`n Garten
- 12.06. Viertagewanderung auf dem Burgenweg: Ebern – Baunach – Ebelsbach – Königsberg- Ebern mit Übernachtungen
- 21.06. Singen im Heimatmuseum „Sommerlieder“
- 17.07. Wanderung vom Bayerntorturm zur Ursulakapelle mit Einkehr
- 15.08. Sternwanderung des Haßbergvereins
- 22.08. Ferienprogramm: „Spielen wie zu Omas Zeiten...“ (zusammen mit dem Gesangverein Ebern)
- 26.08. Wanderung von Ansberg über die Küpser Linde nach Dittersbrunn mit Einkehr
- 28.08. „Weiwera und Bürgerschreck – eine absolut unvollständige Biographie – Ludwig Thoma-Abend mit Bob Sattle aus Traunstein im Heimatmuseum
- 01.09. Weinfest im Museumshof
- 09.09. „Tag der Vereine“ mit Ausschank im Museumshof
- 18.09. Singen im Heimatmuseum „Nun lässt der Herbst uns grüßen...“
- 30.09. Eröffnung der Sonderausstellung im Heimatmuseum „Von alten Knackern und Leerwafn“

- 01.10. Beginn der wissenschaftlichen Inventarisierung der Textilbestände im Heimatmuseum durch Frau Annemarie Heuler M.A. (bis 31.12.)
- 07.10. Wanderung durch das Wiesental zur Ruine Neideck mit Einkehr
- 21.10. „Kreatives Weben mit Leinen und anderen Materialien“ im Heimatmuseum mit Frau Heidemarie Stettner
- 28.09. Wanderung von Oberfüllbach zum Rundwanderweg am Lahn mit Einkehr
- 04.11. Vorführung der Flachsbearbeitung mit Rudolf Mauder, Leiter des Heimatmuseums Mellrichstadt
- 08.11. Strickabend im Heimatmuseum
- 11.11. Weben für Kinder (8 bis 15 Jahre) im Heimatmuseum mit Frau Dorothea Böttcher, Schweinfurt
- 15.11. Strickabend im Heimatmuseum
- 16.11. Aufstellen der Weihnachtskrippe im Rathaushof
- 17.11. Jahresrückblick der Wandergruppe mit Bildern im Evang. Gemeindehaus
- 22.11. Strickabend im Heimatmuseum
- 29.11. Strickabend im Heimatmuseum
- 02.12. Eberner Weihnachtsmarkt mit Bürgerpunsch
- 04.12. Stiller Advent im Heimtmuseum: Adventsliedersingen mit Walter Dold
- 06.12. Stricken im Heimatmuseum
- 11.12. Stiller Advent im Heimatmuseum
„Auf dem Schatten deiner Flügel“ – Erinnerung an den Schriftsteller Jochen Klepper (1903 – 1942)
gestaltet von Stefan Andritschke und Walter Dold
- 13.12. Strickabend im Heimatmuseum
- 18.12. Stiller Advent im Heimatmuseum mit der Haßfurter Stubenmusik
- 20.12. Strickabend im Heimatmuseum
- 23.12. Hirtenspiel der Kinder an der Weihnachtskrippe im Rathaushof

Mitgliederstand

des Bürgervereins am 30.11.2012:	327	(Vorjahr: 307)
davon Ehrenmitglieder:	17	(Vorjahr: 18)
Frauen:	82	(Vorjahr: 68)
Wandergruppe:	81	(Vorjahr: 81)

Bürgerverein Ebern 1897 e.V.
Adolf-Kolping-Straße 14
96106 Ebern

buergerverein.ebern@t-online.de
www.heimatmuseum-eborn.de

1. Vorsitzender: Ingo Hafenecker
Tel. 09531 8839